

Kurzer Prozess

Eine Science Fiction Kurzgeschichte
von © Samuel Sommer

1.

Manche sagen, Takara sei ein Ort, an dem man alles machen könne und an dem jeder dunkle Traum nur einen Handgriff entfernt sei. Manche sagen, es sei gleichzeitig der sicherste Ort im bekannten Universum. Nun, es würde sich herausstellen, ob dies der Wahrheit entsprach.

Das kleine Sternenschiff Valentine bremste weiter ab, während sich das gewaltige Konstrukt der Takara-Station aus den zementgrauen Schleiern des Panuka-Nebels schälte. Alt, riesig, hässlich und gemein. Eine kugelförmige Raumstation von 120 Kilometern Durchmesser, die seit hundert Jahren mitten im Nirgendwo hing und jedem verdammten Ganoven in der Galaxis eine letzte Zufluchtsstätte bot. Jene, die sich in keinem System mehr blicken lassen konnten. Jene, die keine Freunde mehr hatten. Jene, die von den Regierungen der Kernwelten gesucht wurden und keine Aussicht auf Begnadigung hatten. All diejenigen verschlug es früher oder später an diesen hässlich-schönen Ort.

Hier war der Platz, an dem man noch einen dreckigen Job abgreifen konnte. Hier war der Ort, wo niemand nach einer Vergangenheit fragte. Hier war der Ort, an dem die Gesetze auf dem Recht des Stärkeren fußten und hier trauten sich garantiert keine Behörde und keine Vertreter von Recht und Ordnung her.

Auf Takara war man sicher, sagte man. Selbst die Kopfgeldjäger trauten sich nicht her, denn es hätte unweigerlich den Zorn des Controllers auf sie gezogen. Und das wollte nun wirklich niemand.

Takara war eine verflixte Endstation und gleichzeitig eine wunderbare Aussicht auf einen neuen Start. Takara war alles. Der Ort, an dem man alles erreichen konnte.

Malone seufzte und lehnte sich zurück, als ihn ein Leitstrahl erfasste und die KI des Bordcomputers die Arbeit übernahm, sich weiter anzunähern. Seine wachen Augen überflogen die zahlreichen Diagramme und Datenlisten auf der Konsole vor ihm, während er es gleichzeitig fertigbrachte, einen kräftigen Schluck aus seinem Flachmann zu nehmen und mit der anderen Hand eine anständige Summe von seinem Konto auf das des zuständigen Leitlotsen von Takara zu überweisen.

Es hieß, dass man es leichter hätte, wenn man einen guten Betrag springen ließ und dass dann nur die notwendigen Fragen gestellt wurden. Nicht dass Malone das nun unbedingt nötig gehabt hätte. Aber es gehörte einfach zum guten Ton.

In den nächsten Minuten wuchs die gigantische Station weiter vor ihm heran, bis sie schließlich das gesamte Blickfeld einnahm und wie eine unüberwindbare Barriere vor ihm aufragte. Eine stählerne Mauer, die nicht bereit war jemanden durchzulassen, ganz gleich wie wild und wichtig man auch glaubte zu sein.

Aus tausenden von Fenstern strahlte ihm neongelbes Licht entgegen und nahe des Äquators, an einem kreisrunden Gebilde, welches wie der Einschlagkrater eines Meteors wirkte, da parkte ihn das Leitsystem in einem der unzähligen Hangarschächte ein.

Sicherheitsklammern rasteten metallisch scheppernd laut ein und Malone wurde in seinem Pilotensitz einmal kräftig durchgeschüttelt.

»Hip, hip, hooray«, murmelte Malone und fuhr die Schiffssysteme herunter.

Der diensthabende Sicherheitsmann war so, wie man ihn sich auf einer Station wie Takara vorstellte. Ein grobschlächtiger Kerl, der sich furchtbar wichtig vorkam und der nicht davor zurückschreckte, einen Menschen kaltblütig über den Haufen zu schießen. Seine Zähne standen furchtbar krumm in seinem Mund herum und seine Nase war augenscheinlich mehrfach gebrochen und nicht ganz rund wieder zusammengewachsen. Malone wurde von ihm zusammen mit einer Clique aus Halbstarken empfangen und überprüft. Es hieß, dass jeder Mann und jedes Schiff auf Herz und Nieren überprüft wurden. Aber das konnte Malone sich angesichts dieser Schwachköpfe kaum vorstellen. Sie hatten ohnehin kein großes Interesse an ihm, denn auch sie waren am Bestechungsgeld des Leitlotsen beteiligt, so dass es im Wesentlichen bei einer Warnung blieb.

»Warst du schon mal hier?«, fragte Bark, der Sicherheitsmann, und seine Zunge leckte über die schiefen Schneidezähne.

Malone schüttelte mit dem Kopf.

»Weißt du, wer hier das Sagen hat?«

Malone nickte. Jeder wusste das.

»Dann ist dir ja hoffentlich bekannt, dass es hier gewisse Regeln gibt. Wenn du einen abknallst, dann knallt dich der Controller ab. Wenn du einen mitnimmst, weil du auf ein Kopfgeld scharf bist, dann nimmt dich der Controller mit. Wenn du was kaputt machst, dann macht der Controller dich kaputt. Wenn du dich daran hältst, dann ist alles gut! Ansonsten gibt es kurzen Prozess.«

Malone nickte. »Check!«

»Dann gib jetzt bitte alle Waffen hier bei mir ab.«

»Hab keine Waffen dabei!«, lächelte Malone.

»Und was ist das für ein Ding an deinem Gürtel?«

»Eine Nachtsichtbrille!«

Bark grunzte und warf einen halbherzigen Blick auf die Daten der Valentine. Schließlich gab er mit einem Kopfnicken seinen Leuten zu verstehen, den Weg freizumachen. Die Schlägertruppe versuchte möglichst böse und bedrohlich zu wirken, aber Malone würdigte sie keines Blickes.

Takara lag wie eine wunderbare Welt des Wahnsinns mit offenen Türen vor ihm.

»Hip, hip, hooray!«, murmelte er und marschierte voran.

3

Es klingelte, als Malone den Laden in der Baker Street betrat, und zwischen vollgestopften Regalen tauchte sogleich der Ladenbesitzer auf. Es war schwierig einzuschätzen, wer älter war. Der Kerl oder die morschen Regale, die sich unter ihrer Last so durchbogen, dass sie jeden Augenblick zu brechen schienen.

Der Laden war betitelt mit Meredith's galaktische Karten und genau wie die Baker Street selbst ein wildes Sammelbecken an Kuriositäten, in dem meist unter vorgehaltener Hand alles denkbar Illegale verkauft wurde. Meredith war ein Kerl weit jenseits der sechzig, mit langem, ergrautem Haar und einem ölerschmierten Unterhemd, welches vor einigen Jahren vielleicht einmal weiß gewesen war.

»Was kann ich für Sie tun, Sir?«, fragte er mit fiepsiger Stimme und seine Augen schielten Malone durch zwei drei Zentimeter dicke Brillengläser an.

Niemand in den Kernwelten würde so herumlaufen. Nicht einmal die Obdachlosen. Aber hier war alles

möglich und Kerle wie Meredith hatten wahrscheinlich nicht das nötige Kleingeld, um sich die Augen operieren zu lassen oder mechanische Ersatzteile einzusetzen.

»Ich suche eine Karte.«

Meredith lächelte. »Da sind Sie bei mir an der richtigen Adresse. Ich habe alte Folianten. Weltkarten aller Kernwelten und Städtkarten mit besonderen Hinweisen. Ich habe alle Karten, die es nur irgendwie gibt, manche davon nur in einer Echkopie.«

Auch das gab es nur hier. Echte Karten in echten Büchern. Keine digitalen Kopien. Was für ein Wahnsinn!

»Was für eine Karte suchen Sie denn?«

»Eine von Takara«, antwortete Malone.

»Da gibt es viele«, winkte der Mann ab und er schien jedes Interesse an seinem Kunden verloren zu haben. »Welche wollen Sie?«

»Den ursprünglichen Bauplan von Kaiser Ceadorian III«, sagte Malone und er konnte sehen, wie das Gesicht von Meredith eine ungeahnte Evolution durchmachte und durch die dicken Brillengläser hindurch die Geldzeichen wie bei einem Einarmigen Banditen durchrauschten. Der alte Mann brach in Schweiß aus und stammelte etwas von einem Preis, der nicht unerheblich sei.

»Ich kann zahlen!«, knurrte Malone und öffnete mit seinem Pad einen Link zu Merediths lokalem Ladennetzwerk. Ein zertifizierter Zahlungseingang versuchte sogleich wie ein bellender Hund vor der Haustür hereinzukommen.

Als Meredith nach quälend langen Sekunden endlich begriff und sein Pad zückte, da wurde der Hund blitzschnell eingelassen und der alte Mann wurde sogleich noch eine Spur höflicher.

»Machen Sie es sich doch bitte bequem, während ich einen Augenblick nach hinten verschwinde«, bat er glucksend.

Bequem? Wo?, hätte Malone gerne gefragt, aber er blieb einfach stehen und knurrte etwas Unverständliches. Es gab hier nichts, wo man es sich bequem machen konnte. Es gab nur unzählige Karten, von denen manche in runden Papphülsen steckten und scheinbar schon seit Jahren nicht mehr hervorgeholt worden waren.

»Ceadorian war vielleicht wahnsinnig ...«, hörte man Meredith aus dem hinteren Bereich des Ladens brabbeln. »... aber er war auch ein Genie. Sein Bauwahn kannte keine Grenzen und er hatte so viele Roboter bauen lassen, dass er all diese Wunderwerke innerhalb weniger Jahre aus dem Nichts erschuf. Man konnte den Pyramiden auf 654 Mei-Tal förmlich beim Wachsen zusehen. So heißt es zumindest. Diese Station sollte ursprünglich eine Kampfstation werden. Die mächtigste, die jemals von Menschen erbaut wurde. Mit Waffen, die in der Lage waren, eine Sonne wie eine Kerze zu erlöschen.«

Malone nickte und enthielt sich einer Antwort. Natürlich wusste er dies alles. Er war schließlich nicht unvorbereitet hergekommen.

»Da haben selbst die letzten Präsidenten und all die Volksvertreter aller Planeten in der Milchstraße begriffen, dass man Ceadorians kleines Reich nicht länger auf die leichte Schulter nehmen konnte. Sie haben alles zusammengeworfen, was sie konnten, und sind damit nach Telbrouk aufgebrochen. Es kam zur größten Schlacht, die die Menschheit je gesehen hat.« Meredith ahmte die Geräusche von explodierenden Raumkreuzern und zuckenden Laserbatterien nach. »Hehe, hätte ich gerne gesehen.«

Dann kam er wieder aus dem hinteren Bereich hervor und hielt eine kleine zusammengefaltete Dekro-Karte in

der Hand. »Der Kaiser hat mit seinen Feinden kurzen Prozess gemacht, aber gegen die geballte Feuerkraft aller anderen menschlichen Machtballungen hatte er keine Chance. Und dann ...«

»... haben sie mit dem Kaiser kurzen Prozess gemacht!«, vollendete Malone den Satz und streckte die Hand aus.

»3.000!«, sagte Meredith und kicherte. »Und keinen Deut weniger.«

»2.000!«, entgegnete Malone. Er war bereit, eine gute Summe zu zahlen, aber er würde keinen Wucher akzeptieren.

»2.500!«, hielt Meredith dagegen.

»2.200 und Schluss mit dem Unsinn.«

»Einverstanden. Hehe. Bitte überweisen Sie.«

Malone überwies und Meredith warf ihm das Kleinod zu, als wäre es nur ein unbedeutendes Stück Irgendwas.

»War mir eine Freude, mit Ihnen Geschäfte zu machen. Nur zeigen Sie das Ding keinem. Manch einer würde dafür töten.«

»Keine Sorge. Mit solchen Leuten mache ich kurzen Prozess.«

»Kurzen Prozess!«, gluckste Meredith. »Sehr gut. Wirklich sehr gut.«

Er wollte scheinbar noch etwas sagen, aber sein Geschäftspartner drehte sich bereits um und verließ wortlos den Laden. Meredith hastete zur Türe, aber als er durch das milchige Glas nach draußen sah, da war der Fremde bereits in der Masse der umherstreunenden Menschen verschwunden und nicht mehr auszumachen. Er kicherte wieder und schüttelte mit dem Kopf. Verrückter Kerl.

Der große Vorteil von Takara war tatsächlich, dass es nichts gab, was es nicht gab. Deshalb musste man außer dem nötigen Kleingeld auch nichts an schwerem Gepäck mitnehmen, denn man konnte schließlich vor Ort alles erwerben.

Die Station mochte schlussendlich unvollendet geblieben sein und sie war nicht in der Lage, eine Sonne auszulöschen. Der Kaiser mochte tot und sein Reich zerfallen sein. Aber die Überreste waren noch immer allgegenwärtig.

Am Ende der Baker Street, nahe am Übergang zu den Versorgungshallen und endlosen, rostigen Korridoren, konnte man jene Roboter erwerben, mit denen Ceadorian seine wunderlichen Bauwerke hatte errichten lassen. Ein nicht enden wollender Vorrat an Blechbüchsen, die sich für jeden beliebigen Einsatzzweck programmieren ließen. »Sie wollen wie viele Roboter erwerben?«, fragte Gerland Ibrian, einer der geschäftsführenden Inhaber und ein stinkreicher Kauz, der sich einen Harem von angeblich siebzehn Frauen hielt.

»Fünfzig!«, wiederholte Malone genervt. »Ich schreibe es gerne noch einmal auf, damit sogar Sie es verstehen.« Gerlands Mundwinkel zuckten mehrmals unkontrolliert und er schien kurz davor zu stehen, diesen missratenen Gast aus seinem Laden zu werfen. Allerdings war die Aussicht auf einen Auftrag über fünfzig Droiden derart verlockend, dass er sogar diese Beleidigung durchgehen ließ und sich ein Lächeln abrang.

»An welche Art von Droiden hatten Sie gedacht?«

Sie müssten mitunter filigrane Tätigkeiten ausführen und ich brauche aus diesem Grund Droiden mit menschenähnlichen Händen. Fingerfertigkeit ist mir eine wichtige Eigenschaft, aber sie müssen auch sehr gute Sensoren haben, mit denen sie sich zurechtfinden und weiter entfernte Objekte orten können.«

»Kaiser Ceadorian nutzte zu seiner Glanzzeit menschenähnliche Droiden, die er selbst zu unterschiedlichsten Einsatzorten schickte. Die Modelle sind alle aus der Reihe Ceta-9. Sie sind in der Lage, mit den nötigen Programmierungen selbst feinste Arbeiten auszuführen. Sie könnten ihnen Nadel und Faden geben und sie wären in der Lage, das Loch in Ihrer Jacke zu flicken. Besser als jeder Mensch es könnte.«

»Hört sich gut an.«

»Ceadorian ließ geschätzte siebenundzwanzig Millionen dieser Einheiten herstellen. Wir verkaufen sie für 5.000 das Stück.«

»Gibt es denn einen Mengenrabatt?«

Gerland verzog bedauernd das Gesicht. »Leider können wir Mengenrabatte erst ab einer Stückzahl von 51 gewähren. Sie haben sicher Verständnis dafür, dass ich auch bei Ihnen keine Ausnahme machen kann.«

Malone sah ihn an und verzog keine Miene. Dann sagte er staubtrocken. »Na, dann nehme ich doch einen mehr und sehe mir gerne Ihr Angebot an.«

Gerlands Mundwinkel zuckten wieder und schlussendlich nickte er nur. Offenbar hatte er beschlossen, die ganze Sache möglichst schnell hinter sich zu bringen und keinen weiteren Ärger aufzustauen.

Es dauerte nur Minuten, bis der Vertrag unterzeichnet war und ein kleines Vermögen den Besitzer wechselte. Es war beinahe die Hälfte von Malones Geld, aber das war die Sache ja durchaus wert.

»Soll ich sie an einen bestimmten Ort liefern lassen?«, fragte Gerland.

»In der Tat. Ich habe gerade eben erst eine Halle auf Ebene 69 angemietet. Ich schicke Ihnen die offizielle Bezeichnung des Tores, damit Sie die Droiden dort einlagern können. Was denken Sie, wird es ungefähr an

Zeit beanspruchen, bis ich meine Droiden dort in Empfang nehmen kann?»

»Noch heute, wenn Sie es wünschen«, lächelte Gerland. »Aber das würde einen kleinen Aufpreis erfordern.«

Natürlich. Malone hätte höflicher sein sollen. Das hatte er jetzt davon. Kurz überlegte er, wie viel Zeit es ihm wert war und wie lange er sich ungefährdet auf der Station bewegen konnte. Schlussendlich gönnte er sich den kleinen Aufpreis. Es ging nichts über ein wenig Eile, oder, wie die Leute hier so gerne zu sagen pflegten: Da macht man kurzen Prozess.

»Und wofür benötigen Sie die Droiden?»

»Archäologische Ausgrabungen auf Dante IX«, antwortete Malone. »Ich führe das Erbe meines Großvaters fort.«

»Was kann man dort ausgraben?»

»Relikte der Altrak-Rassen. Ich verkaufe die technologischen Überreste an den Meistbietenden und wenn ich gut gelaunt bin, dann auch an den Kulturkongress auf dem Mars.«

Gerland ließ sich ein kurzes Lachen entlocken, aber es war eigentlich nicht mehr als ein Aufstoßen. »Womit man heutzutage alles Geld machen kann, klingt manchmal mehr als verwunderlich. Vielleicht sollten Sie nicht allzu offen mit diesen Informationen umgehen, schließlich weiß man nie, wer noch alles zuhört und gerne ein Stück vom Kuchen abhaben will.«

Malone zeigte sich gelassen. »Jeder, der etwas von den Artefakten dort versteht, arbeitet für mich. Und jeder, der etwas von diesem Geschäft versteht, weiß, dass er ohne Experten besser die Finger davon lässt. Ich fürchte keine Konkurrenz. Ich belächle sie.«

Gerlands Gesicht wurde zu Stein und er musste sich ein weiteres Mal zusammenreißen, um keine unbedachte

Äußerung abzugeben. Er sagte kein einziges Wort mehr, bis er die Bestätigung des Zahlungseinganges bekam.

»Seien Sie vorsichtig! Takara ist ein Ort, an dem alles möglich ist!« Mit diesen Worten verschwand Gerland und ließ Malone praktisch alleine im Verkaufsraum zurück.

Was auch immer der windige Verkäufer vielleicht plante, es spielte für Malone überhaupt keine Rolle.

5

Es lief gut mit seinen Geschäften. Besser, als er es erwartet hätte, und demnach war es nur eine Frage der Zeit, bis das Schicksal seinen ersten Stolperstein lostrat. Malone rechnete stets mit einem kleinen Unglück, denn bislang hatte Fortuna sich verlässlich als unzuverlässig herausgestellt. Er konnte scheinbar keine Sache durchziehen, ohne dass irgendwann etwas querschoss und seinem wohldurchdachten Wahnsinn einen Strich durch die Rechnung machte. An dieser Stelle sei primär das Fiasko auf dem dritten Mond von Iberon genannt, welches schlussendlich dazu geführt hatte, dass er unverrichteter Dinge wieder hatte abziehen müssen.

Es konnte aber auch nun wirklich niemand erahnen, dass sein kleines Techtelmechtel in einer unbedeutenden Bar nicht irgendein Barmädchen, sondern die Kronprinzessin selbst gewesen war. Sie hatten dermaßen wild und laut miteinander geschlafen, dass sämtliche Nachbarn sich gestört gefühlt und den Sicherheitsdienst hatten rufen lassen.

Die leicht angetrunkene Prinzessin hatte daraufhin dem Sicherheitsdienst ihre Identität preisgegeben und verlangt, dass man ihr gefälligst in Ruhe ihren Spaß lassen sollte. Ihre kleine Ansprache war dummerweise von drei Kameras aufgezeichnet worden und diese Aufnahmen waren nur eine Minute später im lokalen Netz von Iberon

gelandet, worauf sie innerhalb der ersten halben Stunde etwa 40.000-mal angesehen wurden.

Im Vordergrund die lallend lamentierende Prinzessin und im Hintergrund ein ungelenk agierender Malone, der verzweifelt versuchte, wieder seine Hose anzuziehen. Danach waren ihm einige sehr unschöne Gestalten auf den Fersen gewesen und trotz aller Gewitztheit war es ihm nicht gelungen, seinen Auftrag auszuführen. Er war praktisch innerhalb weniger Stunden zu einem Prominenten geworden und er konnte nirgends hingehen, ohne dass man ihn erkannte. Ein verdammtes Debakel.

»Malone?«, fragte ihn eine weibliche Stimme, als er über die Vergnügungsmeile der achten Ebene von Takara wanderte und ihm der Sinn nach einem kalten Bier stand. Er drehte sich herum und entdeckte eine blonde Frau, deren knappe Bekleidung mehr als nur reizend war und deren Augen ihn gleichermaßen leuchtend wie auch tückisch anfunkelten.

»Mara?«

Sie grinste und kam schnurrend näher. »Genau die. Ich habe ja immer gehaut, dass es dich eines Tages hierher verschlägt, aber dich tatsächlich hier zu sehen, ist eine ganz andere Geschichte.« Ihr Gesicht näherte sich dem seinen und er konnte ihr betörendes Parfüm riechen. Es übte noch denselben Reiz wie damals aus.

Verflixt, er durfte sich nicht ablenken lassen. Er wusste doch nur zu gut, was dann geschah.

»Ich bin nur zu Besuch«, antwortete er. »Halb so wild.«

»Halb so wild?« Sie lachte keck und umrundete ihn auf ein Neues. »Sag, wen willst du jetzt schon wieder ausrauben?«

Sie sprach die Worte so laut, dass die umstehenden Leute es unweigerlich mitbekommen haben mussten, und einige kritische Blicke wurden verdeckt in seine Richtung

geworfen. Sämtliche Alarmglocken sprangen bei Malone an, während er sich jedoch äußerlich nichts anmerken ließ.

»Ich habe schon lange niemanden mehr ausgeraubt und wenn ich damit anfinde, dann garantiert nicht hier. Der Controller macht kurzen Prozess mit Dieben.«

»Das macht er«, nickte Mara. »Und trotzdem bist du hier!« Ihre Augen leuchteten. Sie wusste, dass er etwas ausheckte. Sie kannte ihn nur zu gut. Er war ein Mann mit Prinzipien. Und er war ein Mann, der Herausforderungen liebte.

»Gehen wir etwas trinken?«, fragte er. »Auf die alten Zeiten?!«

»Hättest mal was anderes sagen sollen!«, entgegnete sie, während sie das Kunststück fertigbrachte, ihrer Stimme einen wahrhaft bedrohlichen Unterton zu geben und dabei trotzdem keck zu lächeln.

Sie verschwanden gemeinsam in Red's Bar und im diffusen Dämmerlicht bestellten sie sich zwei kühle deltanische Schwarzbier, deren Schaumkronen weit über das Glas herausragten und sich bedrohlich zur Seite neigten.

»Sag schon! Was führt dich her?«

»Ein Geschäft«, antwortete Malone und er ertete erneut ein Lachen.

»Sei ehrlich!«

»Ich bin immer ehrlich. Man kann auch nach Takara kommen, wenn man nicht untertauchen will. Man kann auch einfach nur ein verflixtes Geschäft erledigen und etwas Profit dabei machen. Keine Scherereien. Keine Konflikte mit dem Gesetz. Keine hässlichen Enden. Einfach nur Profit!«

»Und ich soll dir abkaufen, dass du ehrlich geworden bist?«

»Du solltest mir abkaufen, dass ich ein Mann voller Prinzipien bin. Damals wie heute! Die Frage ist, was dich an diesen Ort verschlagen hat.«

»Eine lange Geschichte«, winkte sie ab.

»Ich habe Zeit. Und ich habe noch eine andere Frage.«
Er lehnte sich nach vorne und schaute absichtlich auf ihren wunderbaren Körper.

»Und was wäre das für eine Frage?«, wollte sie wissen.

»Ist dein Körper immer noch so perfekt wie damals?«

Sie trank einen mächtigen Schluck von ihrem Bier und ließ die Frage unbeantwortet. Malone beugte sich über den Tisch und gab seiner einstigen Gespielin einen langen und intensiven Kuss. Er merkte, wie sie erst zögerte, doch der Widerstand erstarb nach nur einer halben Sekunde. Sie schlug das Bier zur Seite und zerrte ihn näher an sich heran. Es dauerte eine weitere halbe Sekunde, bis sie entschieden hatten, dass Red's Bar nicht der richtige Ort für den nächsten Akt ihrer Begegnung war. Ihr Quartier lag nur wenige Fußminuten entfernt und scheppernd ließ Malone die Eingangstür ins Schloss knallen. Mara zog sich gerade in rauschender Geschwindigkeit aus, so dass Malone schier die Augen übergingen. Nackt warf sie sich an seinen Hals und überdeckte ihn mit Küssen. Dann holte Malone weit aus und schlug ihr derart fest mit der Faust ins Gesicht, dass sie augenblicklich ohnmächtig wurde.

»Tut mir leid«, entschuldigte er sich. »Aber ich kann zurzeit einfach kein Risiko eingehen.« Er fesselte und knebelte sie, warf sie auf ihr Bett und im Anschluss kaufte er in Oogie's Waffendepot zweiundfünfzig Blasterpistolen der Marke Bloodsimple Modell III-K, die er auf Ebene 69 liefern ließ.

Vor der 8 cm dicken Stahltür standen sieben bewaffnete Leibwächter, deren gelangweilter Gesichtsausdruck keinen Zweifel daran aufkommen ließ, dass sie nicht mit einem Angriff rechneten.

Als der Aufzug auf ihrer Ebene anhielt und sich die Türen mit einem lauten Pling-Geräusch öffneten, versuchten sie ein möglichst mürrisches und aggressives Gesicht zu ziehen. Diese Bemühungen wurden allerdings sofort wieder eingestellt, als sie bemerkten, dass im Inneren des Aufzuges niemand stand.

»Geh mal nachsehen, Jeb!«, murrte eine der Gestalten, die offenbar das Sagen hatte und sofort setzte sich der Angesprochene mit angezogener Waffe in Bewegung. Vorsichtig näherte er sich der Kabine und noch vorsichtiger lugte er hinein.

Die Kabine war leer.

Jeb drehte sich zu seinen Kameraden um und zuckte mit den Schultern. »Es ist niemand da.«

»Was soll das heißen, es ist niemand da?«

»Sieh selbst nach. Keiner drin.«

»Und warum hat dann der Aufzug gehalten? Macht sich da einer 'nen verdammten Scherz oder was?«

Jeb zuckte mit den Schultern. Was wusste er schon.

Eine halbe Sekunde später zuckte ein Explosivgeschoss aus dem leeren Fahrstuhl und Jeps Unterleib zerbarst in einer kleinen Explosion, die sämtliche Organe von ihm auf die umliegenden Wände verteilte und den Großteil des Blutes in seinem Körper so fein in die Umgebung sprenkelte, dass man beinahe von künstlerischer Präzision sprechen konnte.

Bevor Jeb richtig begreifen konnte, dass er gerade starb, stürmten zwei bewaffnete Ceta-9-Droiden aus dem Fahrstuhl und mit kalter Akribie schalteten sie auch die verbliebenen Wächter vor dem Tor aus. Nacheinander explodierten sie in roten Zerstäubungen, während immer

mehr Droiden aus dem Fahrstuhlschacht durch die Notfallluke in die Liftkabine stiegen und die Ebene enterten.

Mit geradezu gelangweilter Selbstherrlichkeit entstieg Malone als letzter der Kabine und er schritt, ohne zu zögern, über die Leichen hinweg, aktivierte sein kleines, aber sehr effizientes Hacker-Programm, um sich an der Stahltür zu schaffen zu machen.

Es dauerte eine knappe Minute, dann öffnete sich die gewaltige Sicherheitstüre und Malone ging in Deckung.

Seine Droiden feuerten einen Hagel aus Explosivgeschossen in den Raum dahinter und sogleich blühten mehrere Explosionsherde in wehendem Galopp knallrot auf. Flammen barsten durch die engen Gänge und die Wucht der Detonationen ließ die Droiden teilweise zurückweichen. Ihre leeren Gesichter glühten rot auf. Normale Menschengesichter wären in der Hitze mit Sicherheit wie Wachs zerschmolzen. Nur den Droiden machte dies nichts aus. Es machte ihnen auch nichts aus, als sie von Blastergeschossen getroffen und durchlöchert wurden. Sie kämpften einfach immer weiter und folgten ihrer Programmierung.

Malone wartete, bis die ersten Räume gesichert waren, dann machte auch er sich daran, tiefer in die geheimnisvollen Gemächer zu gelangen, die so gut geschützt waren. An seine Ohren drangen die Schreie von Menschen, das Bersten von Explosionen und in seiner Nase biss der Gestank von beißendem Qualm und heißem Feuer. Manche Teile der Einrichtung sowie der Deckenverkleidung hatten Feuer gefangen und ein erster Alarm hallte durch die Gänge von Takara.

»Hip, hip, hooray!«, murmelte Malone und stieg über einen Leichnam hinweg, dessen Arme abgesprengt worden waren und der jetzt in einem See aus Blut badete.

Auf seinem Display verfolgte Malone die Spuren seiner Droiden und ihren erbitterten, aber dennoch kurzen Kampf gegen die Verteidiger dieses Etablissements.

Plötzlich donnerte eine besonders heftige Explosion und die Gänge erzitterten so stark, dass es ihn glatt von den Füßen riss. Funken stoben aus der Deckenbeleuchtung und einen Moment später wurde alles still.

Malone setzte seine Nachtsichtbrille auf und mit einem Lied auf den Lippen stieg er weiter über die Leichen hinweg. Er setzte seinen Weg durch die morbide Schlachtplatte fort und konnte hören, wie die Explosionen immer mehr abnahmen, die Schreie kreischender Menschen schließlich verstummten.

Malone piffte leise vor sich hin, als er Räumlichkeiten betrat, die ihn am ehesten an die Quartiere eines reichen Scheichs erinnerten. Breite Diwane, Polstermöbel, exotische Kunst. Und nackte Frauen.

Die Droiden hatten sie nicht getötet, aber zimmerlich waren sie mit ihnen auch nicht umgegangen. Es war allerdings auch schwer zu sagen, ob das Blut auf ihren Körpern von ihnen kam oder von weggeräumten Verteidigern.

»Bringt sie raus«, befahl Malone seinen Droiden. »Sorgt dafür, dass ihnen nichts geschieht.«

Dann marschierte er weiter, direkt in das Schlafgemach hinein. Auf einem Bett, das groß genug war, um fünf Leuten Platz zu bieten, zappelte und zeterte ein etwa fünfzigjähriger Kerl, der nicht glauben konnte, was gerade mit ihm geschah.

Einer der Droiden hielt seine langen schwarzen Haare fest in seiner Metallhand und ganz gleich, wie wild der Mann auch fluchte und dagegen ankämpfte, er hätte genauso gut mit einem Stein kämpfen können.

»Guten Abend!«, sagte Malone fröhlich und augenblicklich verstummten alle Bemühungen des Mannes.

»Wer sind Sie?«

»Mein Name ist Malone«, stellte er sich vor, während er grüblerisch durch das dekadent ausgestattete Schlafzimmer schlenderte und sich einen Apfel aus einer goldenen Obstschale stibitzte. »Und ich bin hier, um etwas Geld zu verdienen. Genau genommen, eine stattliche Summe Geld.« Er starrte erstaunt auf den angebissenen Apfel. »Gott, ist der gut! Sie kennen nicht zufällig die Sorte?«

Der Mann sah ihn verständnislos an.

»Ist auch egal«, winkte Malone ab. »Jedenfalls ist es nicht lange her, da beschlossen einige sehr reiche und einflussreiche Männer, dass es an der Zeit wäre, etwas zu ändern. Sie beschlossen, dass es nicht länger tolerierbar ist, dass ein Mann, den alle den Controller nennen, sich über jedwedes Gesetz hinwegsetzt und sein eigenes kleines Königreich hier aufbaut.«

»Ich scheiße auf diese Leute!«

»Das sollten Sie auch. Sind ein paar ziemlich üble Genossen dabei. Jedenfalls baten sie mich darum, diesen Auftrag auszuführen, und da ich nun einmal Herausforderungen liebe, habe ich diesen Auftrag angenommen. Sie zu finden, ist ja nicht das Problem. Jeder weiß, wo sich der Controller aufhält. Die Frage war nur, wo genau auf Takara versteckt er sich? Aber da hier alles möglich ist ...«, er deutete mit dem Finger auf den Controller, »und damit zitiere ich ihre Werbeflyer, dachte ich mir, ich versuche einfach mein Glück, indem ich eine Karte von Takara kaufe. Ich stellte mir zunächst die Frage, wo ich mich verstecken würde. Wo wäre wohl der sicherste Ort? Und die Antwort ist ganz einfach: Dort, wo einst Kaiser Ceadorian residierte, ist dieser Platz.

Natürlich hat man sich Mühe gegeben, diesen Platz zu verstecken, aber mit ein wenig Ahnung lässt sich dieser kleine Hochsicherheitstrakt leicht finden.

Jetzt galt es nur noch, eine kleine Armee an Droiden zu kaufen, sie mit Waffen auszustatten und Ihnen meinen kleinen Höflichkeitsbesuch abzustatten.« Er lächelte geheimnisvoll. »Eine geradezu preisverdächtig leichte Angelegenheit.«

»Sie sind ein Kopfgeldjäger!«

Malone war entzückt. »Sie haben es erfasst! Wie gut ihr Kopf selbst in dieser Extremsituation funktioniert! Ein Jammer, dass er gleich nicht mehr auf seinem Körper sitzen wird.«

»Wie viel wollen Sie?«, fragte der Controller und seine Augen blitzten. »Ich zahle Ihnen das Doppelte!«

»Hui!« Malone piffte anerkennend. »Das ist eine stattliche Summe.«

»Sie wissen, dass ich diese Summe aufbringen kann. Geld spielt überhaupt keine Rolle. Und was sollte es Ihnen bringen, mich zu töten? Sie würden es nicht von Takara herunter schaffen. In diesen Augenblicken wird bereits die halbe Station alarmiert sein und jeder verdammte Kerl hier wird sich an ihre Fersen heften. Sie schaffen es niemals lebend von der Station herunter. Ganz gleich, was man ihnen bezahlt, sie werden keine Freude daran haben.«

»Meh!« Malone winkte ab. »Ich habe einen recht guten Weg gefunden, um wieder von hier zu verschwinden.« Er beugte sich verschwörerisch nach vorne. »Der Trick ist, nicht dasselbe Raumschiff zu benutzen, sondern einfach das des Controllers. Und wissen Sie was? Man muss dazu nicht einmal in den offiziellen Hangar. Man nutzt einfach die Privatbucht.« Er warf noch einmal einen Blick auf die Karte und tat so, als müsse er sich orientieren. »Ah ja. Man nimmt einfach die Privatbucht, drei Zimmer weiter.

Und wissen Sie was? Sie könnten mir sogar das Drei- oder Vierfache bieten. Es würde mich nicht weiter kümmern. Ich habe schließlich einen guten Ruf zu verlieren!«

Der Controller wurde jetzt bleich und er schaute sich panisch um. Er schien zu begreifen, dass der Mann es ernst meinte. Er schien zu verstehen, dass er ihn nicht mit Geld kaufen konnte.

»Hören Sie!«

»Nein. Ich höre nicht zu. Sie hören zu!«

»Hören Sie!«, kreischte der Controller.

Malone gab dem Droiden einen Befehl und eine Faust knallte in das Gesicht des Gefangenen hinein. Blut pfropfte aus der Nase und landete in einem hohen Bogen auf den samtigen Bettbezügen.

»Ich muss Ihnen noch kurz zwei Dinge mitgeben«, erläuterte Malone. »Ich mag es nicht, viel zu reden, aber meine Auftraggeber bestehen leider darauf und Sie wissen ja, was man sagt: Man beißt nicht die Hand, die einen füttert.«

»Gottverdammtes Arschloch!«

»Ich soll Ihnen vom Premierminister Calico Mithfork mitteilen, dass er niemals ein schlechtes Geschäft vergisst, und Sie hiermit schön grüßen. Des Weiteren soll ich Ihnen von einem gewissen Mathew Kelvin ausrichten, dass er seine Tochter jeden Tag vermisst und er niemals vergessen wird, was Sie ihr angetan haben. Von Mathew soll ich allerdings keine schönen Grüße ausrichten, was ich an dieser Stelle außerordentlich bedauere.«

»Sie können mich ...!«

Malone hob seinen Blaster und schoss dem Controller, ohne zu zögern, in die Brust. Der Schuss traf zielsicher dessen Herz und eine halbe Sekunde später sackte er tot zusammen. Ein roter, dunkler Fleck breitete sich aus und Malone gab dem Droiden den Befehl, den Kopf abzuschneiden und einzutüten. Leider wollten seine

Auftraggeber absolut sicher sein, dass dieser Mann auch wirklich tot war. Malone war es gleich. Er wurde schließlich dafür bezahlt. Gut gelaunt machte er sich auf den Weg zu seinem Fluchtraumschiff.

Manche sagen, Takara sei ein Ort, an dem man alles machen könne und an dem jeder dunkle Traum nur ein Handgriff entfernt sei. Manche sagen, es sei gleichzeitig der sicherste Ort im bekannten Universum. Nun, das waren zwei Dinge, die einfach nicht zusammenpassten. Aber das würde den Leuten hier sicherlich recht schnell von alleine auffallen. Letztendlich stimmte nämlich nur eine der beiden Aussagen. Malone hatte es gerade bewiesen.

Ende

Meine Homepage:

[hier](#)

Meine amazon Autorensseite:

[hier](#)